

Landesverband Thüringen
im Deutschen Bibliotheksverband e.V.

4. Thüringer Bibliothekstag in Rudolstadt am 17. Oktober 1998

Erfurt 1999

Inhalt

Vorwort	4
<i>Konrad Marwinski</i>	
4. Thüringer Bibliothekstag, Rudolstadt, 17. Oktober 1998	
Begrüßung und Eröffnung	5
<i>Christel Schröder</i>	
Grußwort	7
<i>Angela Hansen</i>	
Zur Geschichte der Stadtbibliothek Rudolstadt	9
<i>Michael Schütterle</i>	
Perspektiven der Historischen Bibliothek der Stadt Rudolstadt	17
<i>Konrad Marwinski</i>	
Der Bibliotheksentwicklungsplan für die Öffentlichen Bibliotheken Thüringens - ein bibliothekspolitisches Instrument des Landesverbandes Thüringens im DBV für Bibliothekare und Unterhaltsträger	21
<i>Rita Wolfram</i>	
Internet - erste Erfahrungen in der Stadt- und Kreisbibliothek Bad Salzungen	25
<i>Regine Solle</i>	
Der Neubau der Universitätsbibliothek Erfurt	28
<i>Rainer Herzog</i>	
Bibliotheksneubau für die Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena am historischen Standort	33
<i>Ingrid Kranz</i>	
Neubau für die Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität	40
<i>Ilona Krüger</i>	
Neubau für die Bibliothek der Fachhochschule Schmalkalden	44
<i>Roswitha Kranz</i>	
Mittelpunktbibliotheken - Beispiel Sömmerda	49
<i>Christine Geist</i>	
EU-Projekt ISTAR in Thüringen	53
Anschriften der Autorinnen und Autoren	57

Zur Geschichte der Stadtbibliothek Rudolstadt

Die Wurzeln der Rudolstädter Bibliotheksgeschichte lassen sich bis in die Reformationszeit zurückverfolgen, als durch Graf Heinrich XXXII. in der Hofkirche eine Büchersammlung mit vorwiegend theologischen Schriften angelegt wurde. Da die meisten schwarzburgischen Regenten Interesse an Bildung, Kunst und Wissenschaften zeigten, wurde die Sammlung bis Ende des 16. Jahrhunderts systematisch erweitert. Als Fürst Johann Friedrich 1746 das theologische Seminar begründete, wünschte er auch, „daß die neue Stiftung durch eine ansehnliche öffentliche Bibliothek wirksam unterstützt werden möchte“. Weiter heißt es im Sonderdruck aus dem 3. Jahresbericht der Erfurter Bibliotheksgesellschaft von 1927: „Er stellte nicht nur die seit der Reformation entstandene, im Gegensatz zu der Privatbibliothek des Fürsten *untere Hofbibliothek* genannte Bücherei zur Verfügung, sondern fügte auch seinen eigenen Büchervorrat der Bibliothek hinzu ... Die Bibliothek ... wurde, nachdem der gesamte Vorrat gründlich geordnet ... worden war, seit 1751 einmal öffentlich verwandt. Damit trat die ... Bibliothek aus der Verborgenheit heraus in das öffentliche geistige Leben der Stadt und des Landes.“

1804 erhielt die Bibliothek einen Zuwachs von 17.000 Bänden, die der Rudolstädter Geheimrat Carl Gerd von Ketelhodt dem regierenden Fürsten Ludwig Friedrich II. samt seinem Wohnhaus am Neumarkt verkauft hatte, wo die Bibliothek ab 1805 untergebracht war. Durch zahlreiche Spenden des Hofes wuchs die Sammlung weiter an, bis sie 1848 auf Veranlassung des regierenden Fürsten Friedrich Günther in allgemeinen Landesbesitz des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt überführt wurde.

Für die durch Landeszuschüsse, aber vor allem durch weitere Nachlässe stetig angewachsenen Bestände war das Gebäude am Neumarkt bald zu klein, und man suchte schon länger nach einer geeigneten Unterbringung für die Fürstlich öffentliche Bibliothek. Die Geschichte des Gebäudes am Schulplatz 13, in das die Fürstliche Bibliothek später einzog und in dem sich auch heute noch bzw. nach erfolgter Sanierung nun wieder die Stadtbibliothek befindet, ist eng mit der Rudolstädter Schulgeschichte verbunden, wurde das Haus doch einst als Schule erbaut.

Schon Graf Albrecht hatte beschlossen, der immer zahlreicher werdenden Schuljugend ein neues Schulgebäude bauen zu lassen. Nach dessen Tod übernahm sein Sohn, Graf Karl Günther, die Aufsicht über den Schulbau, der 1609 begonnen und 1611 vollendet wurde. Zur feierlichen Einweihung erhielt die Schule den Namen „Carolinum“.

Am 20.1.1664 wurde das Gymnasium Rudolstadt gegründet. Seine erste Heimstatt fand das Gymnasium am Schulplatz, in eben dem bis dahin als städtische Bürgerschule genutzten Schulgebäude. Im Gründungsjahr gab es sieben Schulklassen, die unteren drei gehörten zur städtischen Bürgerschule, die oberen vier zum Gymnasium.

Mit der Zeit und vor allem wegen der steigenden Schülerzahlen konnte das ehemals stattliche Haus den gewachsenen Ansprüchen nicht mehr gerecht werden. Unzulänglichkeiten wie etwa ungünstige Lichtverhältnisse oder die höchst primitiven Latrinen hinter dem Haus gaben immer

häufiger Anlaß zur Klage. Der störendste Mangel allerdings war das Fehlen eines Versammlungsraumes, der bei den zahlreichen öffentlichen Feiern nicht nur Lehrer und Schüler, sondern auch den Hof und sein Gefolge sowie zahlreiche Gäste aufnehmen konnte. Dazu stand das Zimmer der Prima zur Verfügung, das 1871 vergrößert wurde und an der Ostseite eine Bühne für den Chor erhielt.

Im Rahmen einer baugeschichtlichen Untersuchung des Hauses, die 1994 in Vorbereitung der Sanierung durchgeführt wurde, wurden zwischen 1830 und 1893, also innerhalb von 60 Jahren, allein 112 Vorgänge baulicher Art nachgewiesen, hauptsächlich Umbauten, aber auch Renovierungen. Die Umbauten erfolgten in Abhängigkeit von der Schülerzahl: Vergrößerte sich diese, mußten die im Haus wohnenden Lehrer Räume abgeben, verkleinerte sie sich, bekamen die Wohnungen wieder Zimmer zugeschlagen. 1856 erfolgte der Anbau an der Nordseite, wodurch nochmals vier Klassenräume geschaffen wurden.

Trotz der vielen An- und Umbauten fehlte dem Haus nach fast 300jähriger Nutzung als Schule die nötige Substanz für einen zeitgemäßen Unterricht. Ab 1889 erfolgten erste Planungen zum Neubau eines Gymnasiums, am 14. Oktober 1894 wurde das neue Haus in der Weinbergstraße feierlich seiner Bestimmung übergeben.

Währenddessen suchte man schon seit längerer Zeit nach einer Möglichkeit, die Fürstliche Bibliothek in geeigneten Räumlichkeiten unterzubringen. Da das Ketelhodt'sche Haus am Neumarkt für die ständig wachsenden Sammlungen schon längst nicht mehr ausreichte, mußten Teile des Bestandes schon 1893 in der Ludwigsburg magaziniert werden, weil es an Platz fehlte.

Das leerstehende Gymnasium bot sich für die Unterbringung der Fürstlichen Bibliothek an, und so waren die Bemühungen um ein geeignetes Gebäude mit dem Einzug in das alte Gymnasium 1896 endlich von Erfolg gekrönt. Seit dieser Zeit befindet sich also die Bibliothek am Schulplatz. Wir hätten 1996 gern das 100 jährige Jubiläum zum Anlaß genommen, die Stadtbibliothek nach erfolgter Sanierung wieder zu eröffnen. Leider war das vom Baufortschritt her nicht zu schaffen, weil bei der vorhandenen Gebäudesubstanz eine schnelle Sanierung nicht möglich war und auch nicht gewollt, das Haus erforderte eine gründliche, ja liebevolle Auseinandersetzung mit seiner Geschichte.

Doch zunächst zurück zur historischen Situation. Nachdem Fürst Günther im November 1918 auf Thron und Krone verzichtet hatte und das ehemalige Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt im 1920 gegründeten Land Thüringen aufging, übernahm das Land auch die Aufgabe, die Bibliothek zu erhalten und weiterzuführen. 1925 wurde das Gebäude der Landesbibliothek nach 6monatiger Bauzeit wieder für die Allgemeinheit geöffnet.

Die Bibliothek ist ab diesem Zeitpunkt in zwei Abteilungen gegliedert: die wissenschaftliche Abteilung mit den Beständen der Fürstlichen Bibliothek und die neugeschaffene sogenannte volkstümliche Abteilung, den Vorläufer der heutigen Stadtbibliothek. Hier waren in Freihand allgemeine Sachliteratur, Nachschlagewerke und vor allem schöngeistige Literatur aufgestellt, die zum Teil aus der wissenschaftlichen Abteilung herausgelöst worden waren. 1939/40 erfolgte die Umgestaltung der Bibliothek von einer wissenschaftlichen Einrichtung in eine Bildungsbücherei, die am 7. Mai 1940 eröffnet wurde.

Die Bibliothek überstand den Krieg ohne größere Verluste, jedoch begann in den Jahren danach die systematische Vernachlässigung der historischen Buchbestände. Erst 1991 wurden mit der Bereitstellung einer Personalstelle durch die Stadt Rudolstadt die Voraussetzungen geschaffen, die Bestände zu ordnen und wissenschaftlich aufzuarbeiten. Seit 1993 gibt es die „Historische Bibliothek der Stadt Rudolstadt“ als selbständige nachgeordnete Einrichtung der Stadt. Nach der Gründung der DDR wurde das Land Thüringen 1952 aufgelöst und im Zuge der anschließenden Verwaltungsreform die Landesbibliothek in die Stadtbibliothek umgewandelt, eine staatliche allgemeine öffentliche Bibliothek mit einem „an den Grundwerten des Sozialismus orientierten Literaturbestand“.

Durch den Zusammenschluß mit der Kreisstelle für Bibliothekswesen, die ihr Büro sowieso im Haus der Stadtbibliothek hatte, entstand die Stadt- und Kreisbibliothek, die damit nicht nur städtische Aufgaben wahrnahm, sondern die Entwicklung des Bibliothekswesens im Kreisgebiet, besonders aber im ländlichen Raum befördern sollte.

Mit der Gründung der Zentralbibliotheken wurde die Stadt- und Kreisbibliothek vom Kreisleihverkehr entlastet und konnte sich mehr den fachlich-methodischen Aufgaben zuwenden, deren Ziel darin bestand, ein leistungsfähiges Bibliotheksnetz im Kreis aufzubauen. Heute noch erinnern sich die älteren Kolleginnen, inzwischen aus dem Bibliotheksdienst ausgeschieden, fast wehmütig an die 50er, 60er Jahre, als sie bei Wind und Wetter, mal mit dem Fahrrad, meistens zu Fuß, Missionaren gleich, über die Dörfer zogen, um Gemeindebibliotheken zu inspizieren. Grundsatz war, in jeder Gemeinde eine Bibliothek zu unterhalten. Dabei machte es statistisch keinen Unterschied, ob die Bibliothek wirklich eine kulturvolle Einrichtung und attraktiver Treffpunkt im Gemeindeleben war oder nur aus einem Schrank im Hausflur einer zugegeben engagierten Büchereileiterin bestand. Manche Gemeindebibliotheken bestanden gar nur auf dem Papier. Nichts hat dem Image der Bibliotheken mehr geschadet, als diese Einrichtungen als solche zu bezeichnen.

Die Jahre nach der Bibliotheksverordnung von 1968, in der Funktion und Aufgaben der Bibliotheken in verbindlichen Richtlinien festgeschrieben waren (was wir uns heute auch wünschen würden, wobei ich denke, daß, wenn wir heute den Bibliotheksentwicklungsplan, zumindest den Teil für die Öffentlichen Bibliotheken verabschieden können, wir damit eine konkrete Orientierungshilfe nicht nur für die Bibliotheken selbst, sondern vor allem für die Entscheidungsträger in den Städten und Gemeinden geschaffen haben), diese Jahre also waren auch in Rudolstadt gekennzeichnet von zwar stets ausreichendem Etat für neue Bücher, konnte man ja ohnehin nur auf den Buchmarkt der DDR zurückgreifen, bei gleichzeitigem, sich immer mehr verschärfendem Mangel an technischer Ausstattung, Möbeln, Material und Geräten. Als wir umgezogen sind, haben wir festgestellt, daß sich bei uns im Laufe der Jahre 12 verschiedene Regaltypen angesammelt hatten. Bei einigen waren wir froh, daß sie den Umzug überhaupt überstanden haben.

So wuchs auch unser Bestand immer mehr an, die Unterbringung allerdings ließ immer mehr zu wünschen übrig. Zum Schluß war der Besuch in der Bibliothek eher eine Zumutung als eine Freude, obwohl die in Bescheidenheit und Improvisation geübten Bibliotheksmitarbeiter immer versucht haben, noch das bestmögliche aus der Situation zu machen.

1940 fanden die letzten größeren Bauarbeiten am Gebäude statt, und so sah es leider auch aus. 1990 gelang es nach vielen Mühen, das Dach des Nordflügels reparieren zu lassen, um weiteren Schaden von den dort gelagerten historischen Buchbeständen abzuwenden. Wegen des schlechten baulichen Zustands des Hauses, aber auch wegen des chronischen Platzmangels in den von der Stadtbibliothek bis dahin genutzten Räumen entschloß sich die Stadt Rudolstadt 1993 zur Sanierung des Hauses. Dies war nicht nur ein Bekenntnis zur Erhaltung unter Denkmalschutz stehender Gebäude, sondern auch ein Bekenntnis zur Erhaltung und Weiterführung der Bibliothek.

Um sowohl die nötige Baufreiheit zu schaffen als auch den Ausleihbetrieb aufrechterhalten zu können, mußte die Bibliothek vorübergehend ausziehen. Das bedeutete für uns: Umzug mit etwa 75.000 Medien einschließlich Mobiliar innerhalb von zwei Wochen. Wir waren sehr stolz, daß wir das geschafft hatten. Daß wir dann trotzdem erst mit Verzögerung wieder öffnen konnten, lag nicht an uns, sondern an einigen instabilen Deckenbalken, die erst noch verstärkt werden mußten.

Im November 1994 konnten wir den Ausleihbetrieb wieder aufnehmen. Mit unserem Ausweichquartier hatten wir Glück: Wir bezogen ein dreistöckiges, für den vorübergehenden Zustand räumlich ausreichendes Gebäude, das etwas außerhalb vom Stadtzentrum gelegen, aber dafür gut mit dem Fahrrad oder Auto zu erreichen war.

Befürchtungen, daß die Bibliothek wegen des Standortwechsels weniger Zuspruch erfahren könnte, bewahrheiteten sich nicht, im Gegenteil, nun kamen auch Leute aus diesem Wohnviertel, denen früher der Weg zum Schulplatz zu weit oder zu umständlich war. Als ihre Neugier geweckt war, kamen sie öfter und viele sind uns auch nach dem Rückzug zum Schulplatz treu geblieben, weil sie die Angebote der Bibliothek nicht mehr missen möchten.

Insgesamt drei Jahre und vier Monate befand sich die Bibliothek in dem vorher als Kindergarten genutzten Haus. Währenddessen gingen nach langwierigen Bauzustandsuntersuchungen die Sanierungsarbeiten am Schulplatz voran. In den wöchentlichen Bauberatungen wurde von allen Beteiligten um so manchen Kompromiß gerungen, galt es doch, die Ansprüche der Denkmalpflege, die sicherheitstechnischen Auflagen der Bauaufsichtsbehörde und die Wünsche und Forderungen des Nutzers in Einklang zu bringen.

Da der Gebäudekomplex der heutigen Bibliothek nachweislich zu den ältesten Bebauungen der Stadt gehört - so reicht die Baugeschichte des älteren der beiden Häuser bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts zurück - war klar, daß die Nutzung des Gebäudes als öffentliche Bibliothek in größtmögliche Übereinstimmung mit den historisch-architektonischen Gegebenheiten gebracht werden mußte. Von der Rudolstädter Kulturamtsleiterin Elke Pätzoldt wurde deshalb in enger Zusammenarbeit mit Denkmalpflegern und Sanierern sowie dem künftigen Nutzer des Gebäudes ein Gestaltungs- und Ausstattungskonzept erarbeitet, das diesem Anspruch gerecht wird.

Grundlage dieses Konzepts ist die bewußte Betonung der historisch gewachsenen architektonischen Unterschiede zwischen beiden Häusern. Es werden unterschiedliche Farben, Formen und Materialien verwendet, wodurch die individuelle Ausstrahlung jedes Gebäudeteils für sich hervorgehoben wird. Die Funktion des Vermittlers zwischen diesen Gegensätzen erfüllt ein sehr

schlichtes Treppenhaus, das die Verbindung zwischen den beiden vormals getrennt genutzten Häusern herstellt.

Von Befundfarben ausgehend, die in der Aula freigelegt wurden, wurde die farbliche Gestaltung des Gebäudes entwickelt, immer nach dem Grundsatz, daß äußere und innere Gestaltung eine Einheit bilden müssen. So sind Farbtöne der Fassade auch in verschiedenen farbverwandten Tönen jeweils im Inneren der Gebäude verwendet worden.

Großer Wert wurde darauf gelegt, Zeugnisse historischer Baukunst zu erhalten bzw. wieder herzustellen, z. B. Türen, Türschlösser, Fenster, Fensterwirbel, Treppengeländer und Holzfußböden. Teile, die nicht mehr zu erhalten waren, wurden so eingefügt, daß sie auch als neu zu erkennen sind.

Große Mühe haben wir uns mit der Möblierung der Bibliotheksräume gegeben. Regale, Tische, Stühle, Theken und weitere Einrichtungsgegenstände wurden in acht verschiedenen Losen vergeben, um eine möglichst große Auswahl zu haben. Am augenfälligsten ist hier die Ausstattung mit unterschiedlichen Regaltypen, die einen weiß und filigran, die anderen dunkel und robust. Verbindendes Element sind Tische und Stühle, zwar unterschiedlich in der Farbe, aber gleich in Material und Form. Unterschiedlich wurde auch die Beleuchtung gelöst, einmal zurückhaltend indirekt, einmal sichtbar am Regal.

Der Gesamtumfang der Baumaßnahme betrug rund 2,6 Mio DM, gefördert mit 1,6 Mio DM aus dem Bund-Länder-Programm „Städtebaulicher Denkmalschutz“. Die neue Ausstattung im Wert von rund einer halben Million Mark wurde mit 230.000 DM vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur gefördert.

Die Stadtbibliothek beendete das Jahr 1989 mit 6.548 Lesern, 207.469 Entleihungen und einem Bestand von 105.919 Medieneinheiten. Die politischen Veränderungen schienen uns Gelegenheit zu sein, endlich über den Zustand in der Bibliothek offen zu diskutieren. Notwendiger war jedoch, sich Gedanken darüber zu machen, wie es mit der Bibliothek weitergehen soll, denn plötzlich hatten wir fast keine Leser mehr, eine Erfahrung, die viele Bibliotheken im Osten machen mußten.

Die Ursachen dafür lagen auf der Hand: Mit einem Schlag waren große Teile der Bibliotheksbestände veraltet oder, wie wir später beobachteten, einfach äußerlich nicht mehr attraktiv genug. Dem neuen Informationsbedürfnis der Leser konnten wir nicht Rechnung tragen, weil uns die Literatur, die jetzt gefragt war, gänzlich fehlte, ganz abgesehen davon, daß die Leute jetzt andere Sachen im Kopf hatten.

Ohne die Hilfe der Stadtbibliothek unserer Partnerstadt Bayreuth in Form von großen Mengen Austauschbeständen sowie auch finanzieller Unterstützung hätten wir diese Durststrecke nur schwerlich überstanden. Ganz besonders hervorzuheben ist, daß wir keine ausgesonderten Bücher aus dem Westen erhielten, sondern uns die Literatur, die wir brauchten, selbst zusammenstellen konnten.

Aber auch wir selbst sind ganz unkonventionelle Wege gegangen, um Literatur zu beschaffen. Wir schrieben an Fremdenverkehrsämter, Ministerien, Stiftungen und Institutionen, die uns auch bereitwillig mit Material, und was ganz wichtig war, meist kostenlos, versorgten. Und so, wie die

Leute merkten, daß sie in der Bibliothek wieder etwas finden, kamen sie auch wieder. Zum Glück setzte hier die finanzielle Förderung der notwendigen Bestandserneuerung durch das Land Thüringen ein, ohne die es uns nicht möglich gewesen wäre, den derzeitigen Stand zu erreichen. Nun sind wir aber auch in der glücklichen Lage, mit der Stadt Rudolstadt einen Träger zu haben, der uns in den vergangenen Jahren im Vergleich zu anderen Bibliotheken immer mit ausreichenden finanziellen Mitteln für die Medienbeschaffung versorgte. Auf dieser Grundlage war es möglich, unseren Bestand bis jetzt zu 57 Prozent zu erneuern. Von insgesamt 75.000 Medieneinheiten wurden 43.000 nach 1990 gekauft. Die Entleihungszahlen sind seit 1991, wo wir mit 95.000 das geringste Ergebnis hatten, wieder stetig gestiegen, in den letzten beiden Jahren sogar sehr deutlich, jeweils um etwa 20 Prozent. 1997 übertrafen wir mit 213.000 Entleihungen erstmals das Ergebnis von 1989, damals waren es 207.000, und das mit einem Drittel des damaligen Personals. In diesem Jahr sieht es so aus, als ob wir mit einer weiteren Steigerung rechnen können.

Von den ursprünglich drei Zweigbibliotheken und fünf Ausleihstellen in den verschiedenen Stadtteilen gibt es inzwischen keine mehr. Um jedoch vor allem den Kindern und Jugendlichen, aber auch nicht mehr so mobilen älteren Menschen im dicht besiedelten Neubaugebiet die Möglichkeit zu geben, ein Buch auszuleihen, hat das „Lesecafe“ in Trägerschaft der AWO einen Teil der Bestände unserer ehemaligen Zweigbibliothek übernommen, so daß sie den Bürgern dort noch zur Verfügung stehen.

Seit der Wiedereröffnung der Bibliothek im Mai haben wir rund 750 Neuanmeldungen zu verzeichnen, etwa 14 Prozent der Rudolstädter Bevölkerung sind angemeldete Benutzer in der Stadtbibliothek. 13 Prozent unserer Gesamtbenutzer sind von außerhalb, also keine Bürger der Stadt Rudolstadt. Die Funktion der Stadtbibliothek besteht damit nicht nur in der Bereitstellung von Austauschbeständen für die Bibliotheken unseres Einzugsgebietes im Landkreis, sondern auch darin, daß es jedem Bewohner des Landkreises möglich ist, bei Bedarf auf unseren gesamten Bestand zurückgreifen zu können. Diese Aufgaben unterstützt der Landkreis Saalfeld-Rudolstadt mit finanziellen Mitteln für die Medienbeschaffung, nach deren Höhe sich wiederum die Fördermittel des Landes bemessen, die für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden.

Von den im Kreis Rudolstadt einst vorhandenen acht hauptberuflich geleiteten Zentralbibliotheken und 59 (laut Statistik) nebenberuflich geleiteten Gemeindebibliotheken gibt es heute noch drei hauptberuflich geleitete Bibliotheken in Bad Blankenburg, Königsee und Uhlstädt und sowie neun Gemeindebibliotheken, die nebenberuflich oder ehrenamtlich geleitet werden. Diese Bibliotheken kommen auch regelmäßig zu uns, um sich Austauschbestände auszuleihen.

Im Sommer 1997 begannen wir mit Hilfe von drei ABM-Stellen, unseren Bestand in ein EDV-System einzugeben, nachdem noch im Ausweichquartier in der Weinbergstraße das Netz provisorisch verlegt worden war. Es wurde dann an den Schulplatz umgesetzt, so daß wir nach einer durch den Umzug bedingten Pause weitermachen konnten.

Wir verwenden Bibliotheca WIN-ÖB der Firma Bond und müssen uns leider den Bibliotheken anschließen, die die unzureichende Betreuung durch die Firma bzw. durch den für unser Gebiet zuständigen Mitarbeiter kritisieren.

Eingegeben sind bisher die Sachgruppen Allgemeines, Wirtschaft, Recht, Geschichte, Geographie, Hauswirtschaft und Teile der Belletristik. Die Gruppe Kunst steht kurz vor Vollendung. Wenn Sie sich jetzt vielleicht über die Hauswirtschaft wundern: diese kleinere Gruppe machte während des Umzuges die wenigsten vorbereitenden Arbeiten notwendig, ein ganz praktischer Grund also. Erfaßt sind weiterhin alle Neueingänge seit Juni des vergangenen Jahres.

Im Zuge der Ausstattung der Bibliothek mit technischem Gerät konnten zwei weitere Computer angeschafft werden, so daß der Benutzer schon jetzt die bereits eingegebene Literatur selbst am Computer recherchieren kann. Auf diesen Geräten ist auch die Encarta 98 installiert, die besonders von Schülern gut genutzt wird.

Bereits im September 1996 begannen wir, ohne jegliche technische Voraussetzungen, mit der Ausleihe von CD-ROM. Der Anfangsbestand von 118 für Erwachsene und 36 für Kinder war so stark nachgefragt, daß wir die Ausleihe auf drei Stück begrenzen mußten.

Wir haben den Leuten erklärt, warum wir ihnen keine weiteren Hinweise zu Installation und Benutzung geben können, und es hat trotzdem funktioniert. Die Benutzer haben das neue Angebot dankbar und anerkennend angenommen. Inzwischen ist unser Bestand auf 240 angewachsen, 1997 wurden 1.814 Entleihungen erzielt.

Der örtliche Provider Saale-Net ermöglicht uns, durch die Stadtverwaltung nicht ausgeschöpfte Kapazitäten im Internet für die Fernleihrecherche zu nutzen. Auch in diese Aufgabe haben wir uns ohne weitere Vorbereitung oder Schulung gestürzt. Die Kollegin, die die Fernleihe bearbeitet, immerhin fast 1.000 jährlich, hat gute Erfahrungen damit gemacht und möchte diese Art der Recherche nicht mehr missen. Allerdings müssen wir unsere Aktivitäten auf diesem Gebiet etwas einschränken. Da wir es ja eigentlich nur mal probieren wollten, sind die Kosten dafür im diesjährigen Haushaltplan auch nicht vorgesehen, im nächsten allerdings eingeplant.

Seit der Eröffnung der Bibliothek geben sich die Gäste bei uns die Klinke in die Hand. Fast 50 Mal haben wir schon Besuchergruppen durchs Haus geführt. In der Bauphase sind wir oft Gäste in anderen Bibliotheken gewesen, waren dankbar für Hinweise und Erfahrungen, die anderswo mit Bau und Einrichtung gemacht wurden.

Nun gehören wir selbst zu der eigentlich beachtlichen Anzahl von öffentlichen Bibliotheken in Thüringen, die in den letzten Jahren saniert, modernisiert oder neu eingerichtet wurden. Es erfüllt uns mit Freude und Stolz, daß die Stadt Rudolstadt mit der Sanierung der Bibliothek eine moderne Bildungs-, Kultur- und Freizeiteinrichtung für die Bevölkerung geschaffen hat, aber ebenso, daß sich dadurch auch die Arbeitsbedingungen für die Bibliotheksmitarbeiter entscheidend verbessert haben. Dies ist uns Verpflichtung, den guten Ruf, den die Bibliothek in der Region erworben hat, auch weiterhin zu festigen.

Einige Fakten zur Stadtbibliothek Rudolstadt:

- Bibliothekstradition in Rudolstadt seit der Reformationszeit
- bedeutende Sammlungen in der Fürstlichen Bibliothek
- ab 1896 befindet sich die Bibliothek am Schulplatz
- ab 1925 volkstümliche Abteilung der Landesbibliothek

- ab 1953 nach Auflösung des Landes Thüringen Stadtbibliothek
- 1994-1998 umfassende Sanierung des Gebäudekomplexes
- 8. Mai 1998 Wiedereröffnung der Bibliothek am Schulplatz
- Ausstattung: EKZ Reutlingen (Kinderbibliothek, Belletristik)
Schulz Bibliothekstechnik, Speyer (Sachliteratur)
Schlapp Möbel, Neu-Anspach (Tische und Stühle)
Tischlerei Wöckel, Walpernhain (Theken)
- technische Ausstattung der Aula: Musik- und Lautsprecheranlage, Überblend-Dia-Projektor, Leinwand, Video-Beamer, Episkop, Overhead-Projektor, variables Beleuchtungssystem, Kaffee-Automat, Ausstellungs-Vitrinen
- EDV: Bibliotheca WIN-ÖB der Firma B.O.N.D.
5 Plätze zur Eingabe der Bestände (15.000 ME eingegeben)
2 Plätze für Benutzer zur Recherche der Bestände
1 Platz intern für Fernleihe und Bestellung
- Baukosten: 2,8 Mio DM, davon 1,6 Mio Fördermittel „Städtebaulicher Denkmalschutz“
500.000 DM Einrichtung, davon 230.000 DM Fördermittel des Thüringer Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur
- Statistik 1997
- Bestand: 75.065 ME
Entleihungen: 213.253
Leser: 4.576 (Tendenz steigend, davon 1.093 Neuanmeldungen)
Buchanschaffungsmittel: 3,30 DM pro EW (94.000 DM) zzgl. Fördermittel
Zugang: 5.342 ME

Anschriften der Autorinnen und Autoren

Christine Geist
Leiterin der Landesfachstelle
für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen
Domplatz 1
99084 Erfurt
Telefon: 03 61/6 55 15 45
Telefax: 03 61/6 55 15 49
E-Mail: LFS.Erfurt@t-online.de

Angela Hansen
Leiterin der Stadtbibliothek Rudolstadt
Schulplatz 13
07407 Rudolstadt
Telefon: 0 36 72/47 30 10
Telefax: 0 36 72/4 73 01 18

Rainer Herzog
Fachreferent an der Thüringer Universitäts-
und Landesbibliothek Jena
Ernst-Abbe-Platz 2
07743 Jena
Telefon: 0 36 41/94 00 00
Telefax: 0 36 41/94 00 02
E-Mail: frrh@thulb10.biblio.uni-jena.de
URL: <http://thulb03.biblio.uni-jena.de>

Ingrid Kranz
Direktorin der Universitätsbibliothek
der Bauhaus-Universität Weimar
Carl-August-Allee 2a
99423 Weimar
Telefon: 0 36 43/58 23 10
Telefax: 0 36 43/58 23 14
E-Mail: ingrid.kranz@ub.uni-weimar.de
URL: <http://www.uni-weimar.de/bib/>

Roswitha Kranz
Leiterin der Stadt- und Kreisbibliothek Sömmerda
Uhlandstraße 28
99610 Sömmerda
Telefon: 0 36 34/62 30 92
Telefax: 0 36 34/62 14 77

Ilona Krüger
Leiterin der Bibliothek der Fachhochschule Schmalkalden
Blechhammer 4/9
98574 Schmalkalden
Telefon: 0 36 83/68 24 01
Telefax: 0 36 83/68 24 07
E-Mail: krueger@bibio.fh-schmalkalden.de

Doz. Dr. Konrad Marwinski
Geschäftsführender Vorsitzender des Landesverbandes Thüringen im DBV
Direktor der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena
Ernst-Abbe-Platz 2
07743 Jena
Telefon: 0 36 41/94 00 00
Telefax: 0 36 41/94 00 02
E-Mail: bibmail@rz.uni-jena.de
URL: <http://thulb03.biblio.uni-jena.de>

Christel Schröder
Referentin für Öffentliche Bibliotheken, Soziokultur, Fim, Medien
im Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur
Juri-Gagarin-Ring 158
99084 Erfurt
Telefon: 03 61/3 79 16 32
Telefax: 03 61/3 76 99
E-Mail: tmwfk@thueringen.de
URL: <http://www.thueringen.de/tmwfk/>

Michael Schütterle
Leiter der Historischen Bibliothek Rudolstadt
Postfach 52
07392 Rudolstadt
Telefon: 0 36 72/41 47 92

Regine Solle
Fachreferentin an der Universitätsbibliothek Erfurt
Postfach 177
99004 Erfurt
Telefon: 03 61/7 37 26 23 und 59 88 20
Telefax: 03 61/5 98 82 99
E-Mail: soll@un.uni-erfurt.de
URL: <http://www.uni-erfurt.de/unibi/>

Rita Wolfram
Leiterin der Stadt- und Kreisbibliothek Bad Salzungen
Kurhausstraße 12
36433 Bad Salzungen
Telefon: 0 36 95/62 21 70 und 62 88 96
Telefax: 0 36 95/62 88 97
E-Mail: bibliothek.basa@cfn.de
URL: <http://www.cfn.de/bibliothek/>